

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Oktober d. J. den Honorär-Hof-Konzepts-Adjunkten Rudolf v. Rothny, zum Honorär-Hof-Konzipisten der königlich ungarischen Hofkanzlei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Oktober d. J. den Vikariedchant und griechisch-katholischen Pfarrer zu Töbeteres, Anton Danilovits, zum Zemplener griechisch-katholischen Erzdechanten allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur ungarischen Frage.

Laibach, 5. November.

Von Paul Somfich, einem Manne von hoher Bildung und materieller wie geistiger Unabhängigkeit, ist der Brief im „Pesti Naplo“, der als Mauerbrecher der starren Negation in der ungarischen Frage angesehen wird. Der Verfasser sagte bekanntlich darin, der Kaiser möge nach Ofen kommen und mit den hervorragendsten Männern der Nation persönlich verhandeln; wie die Stimmung jetzt sei, könne der Ausgleich nicht ausbleiben.

Diesem Vorschlage gegenüber haben drei der wichtigsten Faktoren: die Hofkanzlei (durch den „Sürgöny“), das Staatsministerium (durch die „Donau-Zeitung“), und die Partei Deal (durch das „Naplo“) ihre Stellung genommen. Durch den „Sürgöny“ erklärt die ungarische Hofkanzlei, daß sie den Wunsch des Briefes vom 20. Oktober höchst loyal und zweckentsprechend finde, daß auch Se. Majestät gewiß den Tag segnen werde, wo es ihm möglich werden wird, in der Mitte seines ungarischen Volkes zu erscheinen. Aber sie gibt zu bedenken, daß die Tage, welche Se. Majestät zu dem bezeugten Zwecke in Ofen verweilen wird, entscheidungsschwere sein müssen. „Wenn der Monarch nach Ofen kommt“, sagt die offiziöse Stimme, „darf die Lösung nicht mehr zweifelhaft sein. Staatsmänner können sich in Experimente einlassen; wenn sie durchfallen, nun, so fallen sie eben, und Andere treten an ihre Stelle. Aber an dem Tage, an welchem der Monarch unverrichteter Dinge Ofen wieder verläßt, würde der Engel des Friedens auf lange, vielleicht auf sehr lange Zeit unserm Lande den Rücken kehren.“ Die ungarische Hofkanzlei wünscht also, daß die Parteien in ihren betreffenden Journalen sich aussprechen, die Modalitäten der Lösung erörtern, und dadurch wenigstens das Material zu einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung des Erfolges liefern. Man muß zugeben, daß das vernünftig und billig gesprochen ist.

Die „Donau-Zeitung“ meint, wenn die Ungarn dem Monarchen etwas zu sagen hätten, was eine Lösung der Frage herbeizuführen geeignet sei, so könnten sie auch nach Wien kommen. Daß der Kaiser nach Ofen komme, sei durchaus nicht nothwendig.

Der Leiter des „Naplo“, der Baron Kemény, welcher in fünf Artikeln den Brief Somfich's beantwortet, erklärt zwar, daß er den Vorschlag seines Freundes billige, daß aber — selbst wenn die Lösung des Konfliktes auf konstitutionellem Wege und ohne Oltropirung angebahnt werden solle — doch Niemand eine Bürgschaft für den Ausgang leisten könne, weil die Nation eine fast unüberwindliche Abneigung dagegen habe, die Fundamentalrechte des ungarischen Landtages an irgend eine andere Körperschaft abzutreten. Herr v. Kemény bleibt seinem ehrlichen und achtbaren Charakter treu, indem er zugestieht, daß der Versuch auch mißlingen könne.

Wir glauben — so schließt die „O. D. P.“ ihre Bemerkungen über die Aeußerungen der beiden Herren Somfich und Kemény — die Hauptgrundlagen zur Verständigung müßten die einflussreichen Patrioten in Ungarn erst unter sich vereinbaren und sie dann durch eine zahlreiche Deputation, die nach Wien an das kaiserliche Hoflager kommt, zur Geltung bringen lassen. Erst wenn diese vorbereitenden Schritte geschehen, kann der Kaiser, ohne seiner Würde zu vergeben und ohne den Völkern Oesterreichs die Besorgnis einzufößen, daß ihren konstitutionellen Rechten Wesentliches vergeben werden wird, nach Ofen reisen. Der Vorschlag des Herrn v. Somfich wäre wohl geeignet, daß Werk der Verständigung schließlich zu vollenden, aber beginnen läßt sich damit nicht.

Zur Bundesreform-Frage.

Nach einer Frankfurter Korrespondenz der „Bad. L. Ztg.“ haben die Verhandlungen über die Delegir-

Fenilleton.

Der Hof König Otto's *).

Trotzdem, daß die heilige Etiquette den griechischen Hof streng umhegt, ist der Zutritt zu demselben doch ein Leichtes für den Fremden. Ich suchte, um den Winterhallen im Palaste bewohnen zu können, welche die beste Gelegenheit bieten, der Griechen des heutigen Tages ansichtig zu werden, um eine Präsentation nach. Zu den einleitenden Formalitäten gehörte nicht viel. Unser Konsul, Dr. Ring, war so freundlich, mit mir nach dem Palaste zu gehen, wo man uns in das Zimmer des Oberhofmarschalls einführte, ein großes, ödes Gemach mit einem Tische, einem Sofa und einem halben Duzend Stühlen, das von einem Feuer von Olivenwurzeln kaum erwärmt wurde. Notaras ist ein großer, starker Sechziger mit vorstehenden Augen, einem breiten Gesichte und dicken Lippen. Er trug die Justanella und eine mit Silberstickerei bedeckte Jacke. Sonderbar genug für einen Mann in seiner Stellung, ist die griechische Sprache die einzige, die er versteht. Er ließ mir durch Ring erklären, was ich zu thun hätte. „Kommen Sie zum Palaste“, sagte er, „gehen Sie dahin, wo Sie die Anderen gehen sehen, und wenn der König und die Königin hereinkommen, treten Sie in den Kreis, der sich um sie bildet. Wenn alsdann die Zeit der Vorstellung kommt, werde ich so machen (wobei er mit der Hand ein Zeichen gab), und Sie treten dann vor.“

Da der gewöhnliche europäische Gesellschaftsanzug genügend war, um Zutritt zum Palaste zu erhalten, so gab es keine weiteren Schwierigkeiten. Die eingeladenen Gäste sollten sich drei Viertel auf

neun Uhr versammeln; da aber ganz Athen Einladungen empfangen hatte und die Stadt für jede zehn Gäste nur einen Wagen liefern konnte, so sah ich mich genöthigt, frühzeitig zu gehen, damit dasselbe Fuhrwerk nachher noch Andere bringen konnte. Ich war überrascht und erfreut, als ich die Ballsäle betrat, welche geräumig, großartig ausgelegt und mit vorzüglichem Geschmacke decorirt waren. In keinem Palaste Europa's, selbst nicht in der berühmten neuen Residenz in München, habe ich Säle gesehen, welche zugleich so imponirend und so heiter wären, wie diese. Im Ganzen drei, sind sie durch hohe ionische Säulen von weißem Marmor, deren Kränze und Voluten durch Vergoldungen gehoben werden, untereinander verbunden. Die Länge und Breite der Säle steht im Verhältniß zu ihrer Höhe, welche volle sechzig Fuß mißt. Die Wände bestehen aus Scagliola und haben in der Mitte ihrer Höhe ein Fries, über welchem sie in pompejanischem Style gemalt sind. In den Ecken setzen der Decken sind gleichfalls Farben angebracht, unter denen Roth- und Mattgold vorherrschen. Die allgemeine Wirkung ist die der Pracht und Uebereinstimmung, ohne die geringste Beigabe von Ueberladung. Fügt man diesem nun noch die ungeheueren bronzenen Kronleuchter und Candelaber hinzu, die eine Fluth milden Lichtes über Wände und eingelegte Fußböden ausgießen, so hat man das Bild einer Festhalle, wie sie außerhalb Petersburgs kaum gefunden wird.

Die Griechen sind stolz darauf; ich aber konnte nicht umhin, darüber nachzudenken, was dieser einzige Strahl kaiserlicher Pracht in einem Lande nützt, das nicht eine einzige Landstraße besitzt, indem es keine bleibende Sicherheit für Leben und Eigenthum gibt und dessen Staatschaz hoffnungslos bankrott ist?

Bald nachher strömte jedoch die Menge in den Hauptsaal. Es war eine wahre Fluth bligenden, glitzernden, materiellen Lebens und Webens, ein Gemisch des Hohen und Niederen, des Halbzivilisirten und Ueberfeinerten, welches der hervorstechendste Zug

der griechischen Gesellschaftswelt ist und sich natürlich auf einem Hofballe im hellsten Lichte zeigt. Es gab Griechen in der einfachen Nationaltracht: dunkelfarbige Jacke und Gamaschen aus Tuch oder Sammt mit Seidenstickerei, rothes Beiz und weiße Justanella — aufgeputzte Palikaren im selbigen Anzuge, aber farbmisroth und strahlend von Gold; Diplomaten in den Uniformen der verschiedenen Höfe, die bis auf die englischen und französischen sämmtlich überladen und unschön sind; Minister mit blauen Vätern und einer Anzahl von Orden; Land- und See-Offiziere, griechische sowohl wie englische und französische; alte Hauptleute aus dem Befreiungskriege, deren wildes Haar ihnen über den Rücken herabhing; schöne griechische Jungfrauen, die national bis zum Gürtel und von da bis zum Boden nach französischer Mode gekleidet waren; Hydriotinnen und Spezziotinnen, deren Gesichter aus goldbefäeten, um den Kopf gesteckten Tüchern herausfahen; Insulaner in ihren widerlichen, dunkelblauen oder grünen Beutelhosen; schöne europäische Damen in Toiletten nach der neuesten Pariser Mode, und zuletzt verschiedene Individuen, die gleich mir im gewöhnlichen schwarzen und weißen Anzuge sich befanden und nicht anders ausfahen, als ob die Serviette ihnen eben unter dem Arme weggeschlüpft sei.

Die alten Palikaren brachten die erfrischende Lust ihrer Berge mit sich. Sie schritten über die eingelegten Fußböden und lehnten sich gegen die damastenen Divans in so ungezwungener Weise, als ob sie Fels und Haide gewesen wären. Selbst der Oberhofmarschall, der in einer Jacke erschien, die so mit Stickerei bedeckt war, daß er einem goldenen Armadill gleich, verschlehte, den Begriff strenger Etikette zu personifiziren.

Allmählig hatten sich etwa 600 bis 700 Personen eingefunden, und die Säle waren gedrängt voll. Die reiche Farbenpracht und der Schimmer von Gold und Juwelen stimmten auf natürliche Weise zu den gemalten Wänden, welche ihrerseits wiederum einen passenden Rahmen für dieses buntbewegte Bild lieferten. Ungefähr um neun Uhr machte sich eine Bewegung in den unteren Räumen bemerkbar; die

*) Aus Bayard Taylor's „Reisen in Griechenland.“ Taylor besuchte Griechenland im Winter 1857.

ten-Versammlung im Schoße des Bundestages-Ausschusses jetzt endlich begonnen. Ueber die Verhandlungen selbst sagt die genannte Quelle: Wie voranzusehen war, erklärte sich die Mehrheit der Ausschussmitglieder für dieses Projekt, und wurde der Beschluß gefaßt, daß zu Gunsten desselben der Vortrag bei der Bundesversammlung erstattet werden solle. Der preussische Bevollmächtigte enthielt sich dabei der Abstimmung und begründete diesen Schritt in der Weise, daß er die Berufung einer derartigen Versammlung als eine Ueberschreitung der Kompetenz des Bundestages nachwies und dabei ausführte, daß der Bund ein allgemeines Gesetzgebungsrecht nicht besitze. In diesem Falle, wo es sich um eine Reform der Bundesverfassung durch den Bundestag selbst handelt, hätte wenigstens eine bestimmte ausgeführte Proposition gemacht werden müssen, nach welcher dem Bunde für die Zukunft das Recht der allgemeinen Gesetzgebung übertragen werden soll. Eine derartige Reform wäre aber ohne Berufung einer Versammlung von Abgeordneten der Landstände, welche ihr Votum über den Plan abzugeben hat, nicht durchführbar. Wenn dagegen geltend gemacht werde, daß ja eine Kommission für diesen Zweck in Thätigkeit gesetzt sei, welche durch die Delegirten-Versammlung unterstützt werden solle, so würde dabei übersehen, daß diese Kommission dem Bundestages-Ausschuß untergeordnet sei, daß die Delegation nur ein begutachtendes Votum abzugeben habe und nicht von den Ständen gewählt sei. Auch der badische Gesandte soll sich über die unzulässige Form ausgesprochen haben, in welcher man die beabsichtigte Reform durchzuführen gedente, indessen doch dafür gewesen sein, daß ein Bericht über die Angelegenheit erstattet werde.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 4. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasfer, Ministerialrath Dr. Haan.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Eine vom Ministerium der Finanzen eingelangte Zuschrift wird zur Kenntniß des Hauses gebracht.

In der Fortsetzung der Debatte über das Vergleichsverfahren blieb der gestern vom Abgeordneten v. Wende gestellte Antrag (Ausarbeitung einer No-

velle zur Konkursordnung) ohne die nöthige Unterstützung.

In der Spezialdebatte wird zunächst die Einleitung des vom Ausschusse ausgearbeiteten Gesetzentwurfes genehmigt.

Zu § 1 (das Ausgleichsverfahren kann nur bei seit wenigstens zwei Jahren protokollierten, nie aber bei Firmen stattfinden, die sich schon früher im Konkurs oder Ausgleichsverfahren befunden haben) meint Mühlfeld, daß der Ausschuß mit der letzten Bestimmung des Paragraphen zu weit gegangen sei. Die §§. 1 bis 18 werden angenommen.

§. 18 — handelt von der Einberufung und Vertretung der Gläubiger — wird mit einem Amendement Winterstein angenommen;

eben so die übrigen Paragraphen des Gesetzes und ein Zusatzantrag Sawelka zu §. 38; diesem zu Folge wird das Perzentualminimum beim Ausgleich von 50 auf 60 pCt. erhöht. Die Annahme der letzten Minica soll, wie von der Straß als Berichterstatter beantragt, nach der Fassung der Regierungsvorlage erfolgen.

Dieser Antrag wird angenommen, da sowohl die Rechte als das ganze Zentrum und ein Theil der Linken dafür stimmen. Die §§. 39, 40, 41, mit welchen die Gesetzesvorlage schließt, werden angenommen.

Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes findet Statt.

Berichterstatter theilt mit, daß der Ausschuß beantragt habe, es möge der Wunsch ausgesprochen werden, die Regierung möge bis zur nächsten Session eine Regierungsvorlage bezüglich einer neuen Konkursordnung einbringen. (Angenommen.)

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Bankakte.

Korrespondenz.

Wien, 4. November.

-d. Das „Nemo propheta in patria“ hat sich in der deutschen Frage wieder einmal so recht eklatant bewährt. Als die österreichischen Propositionen zur Reform der deutschen Angelegenheiten zuerst bekannt wurden, lenkten sie alsbald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und waren in kürzester Frist von nicht weniger als acht Regierungen akzeptirt. Nur im lieben Oesterreich selber nahm man von denselben entweder gar keine Notiz, oder man stellte sich denselben feindselig gegenüber. Ein großer Theil der Publizistik wollte dieselben geradezu todt schweigen,

ein großer Theil der Vertreter Großdeutschlands konnte sich nicht entschließen, auf dieses Programm hin den Frankfurter Tag zu beschicken. Wie ganz anders sieht man diese Propositionen in Deutschland an. Nicht nur, daß, wie gesagt, die Regierungen rasch darauf eingingen, nicht nur, daß die Vertreter Großdeutschlands dieselben zu ihrem Programme machten, noch mehr — Preußen erhebt bereits dagegen seine Stimme; Preußen setzt alles in Bewegung, daß diese österreichischen Propositionen nicht in Fleisch und Blut übergehen. Mag auch die Annahme durch die Regierungen in beliebiger Weise verdächtig werden, denn die Regierungen sind ja alle von vornherein reaktionär, wie die Doktrinaire des Liberalismus sagen, mag auch die Proklamation durch den Frankfurter Tag verworfen werden, denn derselbe war ja wie die Liberalen par excellence behaupten, nichts weiter als eine Clique von aristokratischen und ultramontanen Elementen — den Umstand, daß Preußen gegen die österreichischen Propositionen opponirt und agitirt, diesem Umstande wird man wohl öffentlich glauben. Diese Erscheinung sagt aber lauter als Alles, daß die österreichischen Propositionen denn doch nicht so inhaltslos und leer seien, als man sie hier versprochen hat; diese Erscheinung lehrt sehr eindringlich, daß dieselben wirklich einen Entwicklungskern enthalten.

Die präsumtive Erklärung des hiesigen königlich griechischen Gesandten gegenüber dem neuesten Ereignissen bildet noch immer den Gegenstand der Konversation. Während die Einen behaupten, Baron Sinä hätte gleich dem Herrn General-Konsul in Triest, Comthur Gianichesi, sein Amt niedergelegt, sagen Andere, er wäre seinem Kollegen in Paris, General Kallergis, gefolgt. Eine dritte Meinung ist die, daß Herr Baron Sinä, durch seine Krankheit verhindert, noch keine Entscheidung getroffen habe. Gewiß ist nur, daß die in den letzten Tagen vielfach besuchte Kanzlei der Gesandtschaft noch die alte, unpräjudizirliche Aufschrift: „Chancellerie de la legation de Grece“ führt.

In diesen Tagen ist Herr Ritter v. Scherzer von einem größeren Ausfluge hierher zurückgekehrt. Derselbe wird nun unverzüglich an die Redaktion des sehr reichen auf der Reise der „Novara“ gesammelten Materiales für Statistik und Aethropologie gehen. Dieser Theil des wissenschaftlichen Berichtes wird sich nämlich unmittelbar an die so eben erschienene naturwissenschaftliche Abtheilung anschließen. Es folgen dann der zoologische und botanische, so wie der mineralogische Theil. Es wird Ihre Leser interessieren, zu vernehmen, daß von dem erzählenden Theile des Reisever-

Menge zertheilt sich, und König und Königin, gefolgt von den Herren des Hofes und den Ehrendamen, traten in die Mitte des Ballsaales vor. Die Gäste zogen sich zurück, die auswärtigen Gesandten und hohen Beamten drängten sich vor, und auf diese Weise entstand ein höchst vornehmer Kreis von ziemlichem Umfange. Der König sah in seinem blauen, mit Silber gestickten griechischen Kleide auffallend genug aus; in der That sah ich keinen anderen Anzug, der so reich und geschmackvoll gewesen wäre, wie der seinige. Die Königin trug ein Pariser Kleid von weißem Tüll über weißen Atlas, mit Rosen ausgepust; eine Krone von Perlen, ein kostbares Halsband von Diamanten und eine Crinoline von übermäßigem Umfang. Sie wendete sich zu den Damen, die dreifach hintereinander sitzend, die eine Seite des Saales einnahmen, während der König zuerst Sir Thomas Wyse und dann der Reihe nach die anderen fremden Gesandten anredete. Nachdem er die Runde gemacht hatte, ging er hinüber zu den Damen, und die Königin, die unterdessen der Mittelpunkt einer weiten Peripherie von Crinolinen gewesen war, trat vor und begrüßte die Gesandten. Ich stand neben mehreren englischen See-Offizieren, welche darauf warteten, vorgestellt zu werden.

Die englischen Offiziere wurden zuletzt von Sir Thomas Wyse vorgefordert, welcher den Dolmetsch machte, da keiner von ihnen eine andere als die eigene Sprache kannte. Die Unterhaltung dauerte nicht lange und bestand, wie die Offiziere mir mittheilten, aus Fragen über den Theil von England, woher sie kamen, und über das Gelingen, das sie an Griechenland fanden. Der türkische Gesandte stellte einen Offendi vor, der preussische einen See-Offizier, und dann machte der goldene Armadill das verabredete Zeichen, worauf ich aus dem Kreise hervortrat. Der Oberhofmarschall hatte wahrscheinlich berichtet, daß ich deutsch spreche, denn der König redete mich sogleich in dieser Sprache an. Er ist äußerst kurzschichtig und bog seinen Kopf, als er sprach, bis dicht an mein Gesicht vor. Er ist von mittlerer Gestalt, zweifundvierzig Jahre alt, und sieht im Allgemeinen dem Komponisten Benedikt ähnlich. Er ist kahl auf dem Scheitel seines Kopfes, trägt aber einen dicken braunen Schnurrbart, der seine Oberlippe fast verbirgt. Seine Nase ist vorstehend, sein Kinn spitz und seine großen, lichtbraunen

Augen tiefstehend. Der vorstehende Ausdruck seines Gesichtes ist der der Liebeshwürdigkeit, zu dem sich ein gewisser Grad von Unentschlossenheit gesellt. Die Farbe der Haut ist bleich in Folge lang anhaltender Kränklichkeit, und wenn seine Züge ruhig sind, spricht sich eine gewisse Trauer in ihnen aus.

Er begann mit einem Komplimente, welches ich, nicht recht wissend, wie ich es beantworten sollte, mit einer Verbeugung erwiderte. Da er etwas in Verlegenheit zu sein schien über das, was er zunächst sagen sollte, so nahm ich mir die Freiheit, eine Bemerkung zu machen, obwohl ich wußte, daß dieses eigentümlich gegen die Hof-Étiquette sei. Nachdem das Gespräch einmal eingeleitet war, sprach er sehr fließend und verständlich, indem er mich hauptsächlich über klimatische Einflüsse und über die Methode, welche ich zur Erlernung verschiedener Sprachen anwende, ausfragte. Er hielt sich etwa acht bis zehn Minuten mit mir auf, wonach ich mich dann wieder in den Kreis zurückzog und wartete, bis es der Königin gefallen würde, mich ihr vorstellen zu lassen. Gleich darauf kam sie im Feuer ihrer Diamanten und Rosen herangeschwebt, und die Präsentationen wiederholten sich in der vorigen Ordnung. Als die Reihe an mich kam, redete sie mich deutsch und in ziemlich den nämlichen Worten wie der König an. Ihre Bemerkungen bezogen sich größtentheils auf die Schönheit Griechenlands und das Wetter, was ihr Gelegenheit gab, zu bemerken, daß sie während der 21 Jahr ihres Aufenthaltes in Athen noch niemals einen so kalten Winter erlebt habe. Sie ist gegen vierzig Jahre alt, etwas unter mittlerer Gestalt und neigt sich zur Korpulenz. Sie soll noch bis vor fünf Jahren eine sehr schöne Frau gewesen sein, besitzt aber jetzt, außer der zu einer rüstigen Gesundheit gehörigen Schönheit, wenig mehr davon. Ihr Gesicht ist voll und breit, der Mund groß, die Lippen dünn und hart, und die Augen, von jenem lichten Hellgrau, das so schön zu einem lieblichen Gesichte steht, haben den Ausdruck einer kalten Herablassung. Sie vergißt sichlich nie, daß sie eine Königin ist. Ihre Bewegungen und Manieren sind ohne Zweifel höchst anmuthreich und würdevoll, und im Ganzen genommen ist sie eine Frau voll festen Willens, Energie und ehrsüchtigen Strebens. Ich beobachtete die Beiden während einer Zeit des Abends sehr genau, und hundert kleine, un-

beschreibliche Züge sagten mir, daß die Liebeshwürdigkeit und Güte auf der Seite des Königs — Solz, Ehrsucht und Energie auf der Seite der Königin seien.

Der Ball wurde durch eine steife Promenade rund um den Saal herum eröffnet. Die Königin und Sir Thomas Wyse bildeten das erste Paar, dem der König mit der Gemalin eines der Minister und dann die übrigen Gesandten und hohen Regierungs-Beamten folgten, indem sie nach einem jedesmaligen Rundgange die Tänzerinnen wechselten. Selbst die Obersthofmeisterin figurirte in dieser eintretenden Promenade. Seltsam genug war es, zwischen dem neu-modischen, wunderbar umfangreichen Florgewändern der Damen die Gestalt einer Hydriotin in ihrer eigentümlichen Tracht zu erblicken — in ihrem gestickten Tuche, das fest um den Kopf gesteckt ist und auf die Schultern herabhängt, ihrer dunklen, fest anliegenden Jacke ohne Verzierung und ihrem schlichten, engen Rocke, der von den Hüften bis zum Fußgelenke in gerader Linie verabfällt. Im ersten Augenblicke konnte man beinahe auf die Vermuthung gerathen, daß ein Küchenmädchen sich hereingeschlichen und sich vorgenommen habe, ein Tänzchen zu machen, ehe die Stunde des Abendessens schlug. An sich selbst ist die Tracht eine sehr malerische und kleidsame, doch paßt sie besser zu den Felsen von Hydra, als zu diesen pompejanischen Fresken.

Nachdem der Ball nun in aller Form eröffnet war, fing man an, Cotillons zu tanzen, denen Walzer und Mazurka's, aber keine Polka's folgten. Fast sämtliche Griechinnen und die meisten der jungen Offiziere tanzten, und zwar mit großer Präzision und Eleganz; die einzige Justanella aber im Kreise der Tanzenden war die des Königs. Eine große Menge der jungen Palikaren saßen neugierig zu, die alten Hauptleute und mit ihnen die Senatoren, Deputirten und viele der Beamten und Gesandten zogen sich in den mittleren Saal zurück, welcher mit Spieltischen wohlbesetzt war. Der dritte Saal hatte rings an den Wänden bequeme Divans, auf denen sich Gruppen hauptsächlich von älteren Männern bildeten, um über Skandal oder Politik zu plaudern, oder um bei der Hand zu sein, wenn die Erfrischungen zur äußern Thür hereingebracht wurden. Der Raum war ein so weiter, daß die versammelten Gäste, so zahl-

Griechenland.

tes bisher nicht weniger als fünf Tausend Exemplare in deutscher Sprache verkauft wurden. Jedermann, der da weiß, wie schwer leider ein Buch halb ernster Richtung, dessen Preis zu dem über 12 fl. betragen muß, in Deutschland im Allgemeinen und in Oesterreich im Besonderen abgesetzt werden kann, wird diesen Erfolg zu würdigen wissen.

Die Befürchtungen, welche an den Ultimo des verfloffenen Monats geknüpft wurden, und welche selbst nicht ohne Einfluß auf den Geld- und Papiermarkt waren, haben sich glücklicher Weise nicht erfüllt. Es sind nur wenige und diese sehr unbedeutende Zahlungseinstellungen bisher bekannt geworden.

Oesterreich.

Venedig, 1. November. Im Laufe der letzten drei Tage trafen mehrere griechische Familien, welche in näheren Beziehungen zu dem gestrichelten Königspaar standen, hier ein. Dieselben hatten sich, um der Wuth des aufgeregten Pöbels zu entgehen, auf englische und französische Kriegsschiffe geflüchtet, von denen sie hierher befördert wurden. Gegenwärtig befinden sich drei solcher fremder Kriegsschiffe, und zwar zwei englische und ein französisches, in unserm Hafen vor Anker.

— Das am 25. Oktober in Wien erschienene Heft von „Öst und West“ bringt nachstehende Erklärung: Samstag den 25. d. M. fand neuerdings im Auftrage des hiesigen Landesgerichtes eine Durchsuchung Vor- und Nachmittags in unserem Redaktions-Lokale Statt, und zwar nach den Manuskripten vier anderer beanstandeten Artikel in den Nummern 12, 20, 21 und 25. Die drei ersteren sind slavischen Blättern entnommen, der letztere ist der Anfang des Nekrologs. Zugleich aber wurde unser Hauptmitarbeiter vorgeladen und in Verwahrhaft genommen.

Das Blatt konnte nicht vollendet werden und zur gehörigen Zeit erscheinen. Da nun aber unsere beiden Mitarbeiter noch immer verhaftet sind, und der Eigenthümer des Blattes in Familienangelegenheiten nach Kroatien abgereist ist*), um dieselben zu regeln und darauf seine Kerkersstrafe anzutreten, sind wir in die unangenehme Lage versetzt, das Erscheinen des Blattes vorläufig auf kurze Zeit verschieben zu müssen. Damit aber unsere P. T. Pränumeranten nicht verärgert werden, wird es unsere erste Sorge sein, bei baldiger Wiederaufnahme des Blattes durch verstärkte Hefte sie zu entschädigen.

*) Von der Ankunft des Herrn Kralac in Kroatien ist dort nichts bekannt.

reich sie waren, nicht im geringsten gedrängt erschienen.

Als es Ein Uhr schlug, war ich hinreichend müde, doch hält man es hier für einen großen Verstoß, gegen die Etiquette, wenn sich Jemand vor drei Uhr — der Stunde, wo die Majestäten sich zurückziehen — entfernt. Ich verließ demnach den Ballsaal, und wurde, durch die langen, kalten Korridore des Palastes wandernd, von Tabaksgeruch in ein dunkles Zimmer mit kahlen Wänden gelockt, in welchem einige zwanzig bis dreißig der griechischen Gäste ihre Papier-Zigarren rauchten. Zwei Lichter, die auf dem Tische standen, waren in dem dicken, bläulichen Rauche kaum sichtbar. Der Tisch war mit Stumpfen bedeckt, und die Raucher, welche auf einigen harten Stühlen längs den Wänden saßen, waren vertieft und schweigsam. Ich zündete eine Zigarre an, und verbrauchte auf diese Weise eine halbe Stunde, worauf ich dann, durch gehöriges Auf- und Abgehen im Korridor, meine Kleider lüftete, und in den Ballsaal zurückkehrte. Der den Schluß bildende Cotillon hatte begonnen, und die Königin, die das Tanzen leidenschaftlich liebt, hatte jetzt Gelegenheit, ihrer Neigung nach Herzenslust zu folgen. Sie wurde bei jeder Tour geholt, und ich glaube, ein jeder Tänzer hatte die Gerngung, ein Mal wenigstens mit ihr zu tanzen. Der preussische Gesandte schwärmte beständig um sie herum, und schien in der That mit den beiden Majestäten auf höchst vertrautem Fuße zu stehen.

Um drei Uhr hörte das Tanzen auf, und verschiedene der Gäste suchten sich ihrer Ueberröcke zu versichern, während andere sich beeilten, eine Tasse Bonillon zu bekommen, die am Schiffe des Balles ausgeheilt wird. Im Laufe des Abends waren reichliche, aber nicht kostspielige Erfrischungen häufig herumgetragen: zuerst Thee, dann Limonade und Mandelmilch, darauf kleine Portionen Eis nebst kleinen verzuckerten Kuchen, und zuletzt heißer Rum-Punsch. Die Diener befanden sich zumeist in griechischer Tracht, und nur einige wenige, welche Deutsche waren, trugen die königlich bayerische Livree. Mit einem scharfen, von den Schneegipfeln des Pentelikon und Parnes herabkommenden Winde gegen mich, kehrte ich in meine Wohnung zurück.

Aus Athen werden folgende bisher unbekannte Thatsachen aus der griechischen Revolution mitgetheilt:

General Hahn, von dem so vielfach in den Zeitungen die Rede war, konnte während des Aufstandes nur eine sehr unbedeutende Rolle spielen, er hielt mit den treugebliebenen Gendarmen das königl. Schloß besetzt, was aber weder die Zerstörung des Gartens, noch die Zertrümmerung der Schloßfenster hinderte, nach welchen Flintenschüsse abgefeuert wurden. Nach Uebergabe des Palastes konnte sich der General Hahn nur mit genauer Noth in seine Wohnung retten. Obgleich an die königlichen Zimmer die Staatsiegel angelegt wurden, kam doch ein großer Theil des königlichen Eigenthums, z. B. Silberzeug, Wäsche, Kleider und Anderes abhanden. Das Häuschen, das der evangelische Pfarrer der Königin bewohnte, wurde der Erde gleich gemacht. Ein Hauptagitationsmittel zur Aufregung der Gemüther war das in der letzten Zeit unter den Massen verbreitete Gerücht, der König habe hundert Millionen Drachmen aus der Bank genommen und in London angelegt. Wer die finanziellen Verhältnisse Griechenlands nur im Geringsten kennt, mußte wissen, das an diesem Gerücht kein wahres Wort sei. — Von persönlicher Sicherheit ist in diesem Augenblick, obwohl sich die Volkswuth seit der Abreise der „königlichen“ einigermaßen gelegt hat, noch immer keine Rede, und ist die Phrase der provisorischen Regierung von der herrschenden Ordnung eben nur eine Phrase. Die Häuser der seit langer Zeit in Athen ansässigen Deutschen wurden geplündert und nur die Hotels der Gesandten verschont. — Das Erste, was die Griechen in ihrem Freiheitstammel zu thun hatten, war die Schleifung des Hauptgefängnisses von Athen und die Entlassung des Königsmörders Dosios.

Tagesbericht.

Wien, 5. November.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh um 9^{1/2} Uhr in die k. k. Hofburg gekommen, und hat die Herren Minister empfangen.

— Unter dem Vorsitze des Herrn Erzherzogs Rainer wurde am Montag Nachmittags von 2 bis 5 Uhr ein Ministerrath abgehalten.

— Nach dem „Wanderer“ wäre der 12. Dezember der Tag, an welchem die Landtage der deutsch-slavischen Kronländer einberufen werden würden.

— Die Redaktionen mehrerer hiesigen Blätter sind gemäß §. 21 der Presbordnung zu 50 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie in dem Berichte über den Preßprozeß gegen den Redakteur der „Wiener Depeschen“ einige Stellen des inkriminirten Artikels mitgetheilt hatten.

— Das Lotto-Anlehen vom Jahre 1834 wurde bekanntlich im vorigen Jahre getilgt. Nach den letzten Ausweisen sind noch immer 312.070 fl. an unbehobenen Gewinnsten vorhanden.

— In hiesigen Blumenhandlungen werden Veilchen, die jetzt im Freien zur Blüthe gelangten, verkauft.

— Die Mitglieder der „Novara“-Expedition gehen mit dem Plane um, ihrem völlig mittellos verstorbenen Reisegefährten und Freunde Dr. Eduard Schwarz, Korvettenarzt in der k. k. Kriegsmarine, auf dem hiesigen israelitischen Friedhof einen Denkstein zu setzen. Der Befehlshaber der Expedition, Freiherr v. Wüllerstorff-Urbair, sowie mehrere Mitglieder derselben, haben sich bei der zu diesem Behufe ausschließlich unter den Reisegefährten in Triest und Wien eingeleiteten Sammlung bereits mit namhaften Beträgen betheiligt.

— Gewisse Leute erzählen immer von dem Unmuth, der bösen Stimmung, der verzweifeltsten Ungeduld, die unter den Abgeordneten vorherrschend ist. Ganz im Gegentheile versichern uns Gewährsmänner, daß die frische Kraft, und namentlich die gute Laune noch lange nicht aus der Reihe der Majorität gewichen ist. Für die gute Laune namentlich spricht folgendes Faktum: Der Abgeordnete Karl Brosche, in seiner Stellung als Abgeordneter, wie als Ordner des Hauses gleich beliebt, erhielt gestern, als an seinem Namenstage, während der Sitzung eine Depesche. Dieselbe enthielt ein humoristisches, mit köstlicher Laune

verfaßtes Gedicht, Wünsche und Scherze etc. Die Mehrzahl der Abgeordneten hatte das als „dringlich“ bezeichnete Gedicht unterfertigt.

— Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ meldet: „Ein aus Venedig telegraphisch hierher gelangter offizieller Bericht von gestern meldet die Erkrankung des Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn v. Culoz an der Wassersucht. Die Kräfte des greisen Generals leichten der Krankheit ausdauernden Widerstand. Es kann nur sehr erfreulich sein, hienit die auch in hiesige Blätter übergegangenen Nachrichten vorläufiger Nekrologisten zu berichtigen.“

Nachtrag.

Turin, 3. November (Ueber Paris.) Am rechten Po-Ufer wechselten österreichische und piemontesische Soldaten Flintenschüsse miteinander und wurden handgemein. Ueber den vorstehend gemeldeten Vorfall werden folgende Depeschen mitgetheilt:

Venedig, 2. November. Laut Telegramm aus Mantua fand gestern bei Crocic Tosini und Gonzaga eine Grenzverletzung Seitens der Piemontesen mit Verletzung und Verwundung von Finanzwache Statt. Die Erhebungen sind im Zuge.

Venedig, 3. November. Die gestern gemeldete Grenzverletzung bei Crocic Tosini bestand in einem Zusammenstoß zwischen piemontesischen Garabinieri (in Verfolgung eines Deserteurs) und der österreichischen Finanzwache. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 4. November In der gestrigen vertraulichen Abend Sitzung wurde die Instruction des bleibenden Ständeausschusses berathen, der Verfassungsausschuß gewählt und demselben ein neuer Wahlgesetzentwurf überwiesen.

In der heutigen Ständesitzung wurde die, von dem betreffenden Ausschusse einhellig beantragte Antwortadresse, in welcher der Standpunkt der bewussten Stände ruhig und ernst gewahrt wird, einstimmig angenommen.

Paris, 4. November. Der „Moniteur“ meldet die Ernennung Chair d'Estange zum Senator.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay, 11. Oktober; Kalkutta, 10. Okt. Der erste Messagerie-Dampfer wird am 3. November von Kalkutta nach Suez abgehen. Die Nachrichten aus Kalkutta reichen bis zum 18. September. Es war kein weiteres Gefecht zwischen Dost-Mohamed und dem Sultan Ahmed Jan vorgefallen. Letzterer hatte die von Ersterem angebotenen Friedensbedingungen verworfen. Ein persischer Gesandter ist mit 2000 Sowars, einem Infanterie-Bataillon und 2 Kanonen in Herat angekommen.

Programm

der heute um fünf Uhr Nachm. im Lokale des histor. Vereins für Krain (Schulgebäude, ebener Erde links vom Haupteingange) stattfindenden Monats-Versammlung:

Vorträge:

Herr Dr. Etbbin H. Costa: Ueber Pothast Bibliotheca historica medii aevi, Berlin 1862.

Herr Supplent Alfons Müller: Ueber einige noch unbekannte römische Inschriften und einen mittelalterlichen Grabstein.

Herr P. v. Radics: Die fürstlich Auersperg'sche Bibliothek in Laibach in ihrer Beziehung zur Literaturgeschichte Krains.

Herr Ing.-Assistent Leinmüller: Ueber einen Inschriftstein zu Malenke, Bez. Landskrab, und eine römische Familienmünze von allg. hist. Interesse.

Laibach am 6. November 1862.

Theater.

Heute: Das tägliche Brod, Charaktergemälde in 3 Akten, vom Verla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. S. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Freiertag binnen 24 Stunden in Bariser Linien
1. November	6 Uhr Morg.	325.70	+ 9.8 Gr.	S. (oben)	bedeckt	8.52
	2 „ Nachm.	325.39	+ 11.0 „	S. schwach	Regen	
	10 „ Abd.	325.96	+ 10.6 „	—	bedeckt	

Börsenbericht. Wien, 4. November. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Dr. Stg. Abtbl.) Die Stimmung gut, das Geschäft lebhaft. Fondspapiere gefragt und besser bezahlt. Bank-Aktien bes. hinfänglich häufig und billig.

Öffentliche Schuld.				Weld		Bare		Weld				Bare		Weld				Bare																																																																			
A. des Staates (für 100 fl.)				Ök. u. Def. und Salz. zu 5%		84. — 84.50		Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.				224.50 225. —		Balfhy zu 40 fl. G.M.				35.50 36. —																																																																			
In österr. Währung . . . zu 5%	Geld	Vari		Böhmen	5 "	86. — 86.50	Öst. m. 180 fl. (90%) Einz.	410. — 411. —	Öst. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	224. — 226. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																																																			
				Steiermark	5 "	84. — 85.50													Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																																									
				Währen u. Schließen	5 "	87. — —																							Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																															
				Ungarn	5 "	71.50 72. —																																	Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																					
				Em. Ban. u. Slav.	5 "	69.50 69.75																																											Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																											
ditto ohne Abzinsung 1862	92.20 92.40	National-Anleihen mit Jänner-Coupon zu 5%	82.30 82.40	Galizien	5 "	70.75 71.25	Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																																																					
National-Anleihen mit April-Coupon zu 5%	82.10 82.20			Galizien	5 "	70.75 71.25											Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																																											
Metalliques zu 5%	70.80 71.90			Siebenb. u. Bukow.	5 "	68.75 69.25																					Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																																	
ditto mit Mai-Coup. zu 5%	70.90 71.10			Venetianisches Anl. 1859	5 "	— 95. —																															Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.	410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																																							
ditto zu 4%	61.75 62. —					Döb. Don.-Dampfsch.-Gef. 500 fl. G.M.																																									410. — 411. —	Wiener Dampfz. u. Schifff. 500 fl. G.M.	385. — 390. —	Böhm. Wärbahn zu 200 fl.	177.50 178. —	Eisenbahn-Aktien 200 fl G.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147. — 147. —	Augsburg für 100 fl. südd. W.	102.90 103.10																														
mit Verlosung v. Jahre 1839	135. — 135.50	Nationalbank	788. — 790. —	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	221.90 222. —		Nationalbank 6-jähr. v. J. 1857 z. 5%	104. — 104.25	Bank auf 10 " ditto	100. — 101. —	G. M. verlosbare	88.25 88.75	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.40 84.60	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	137.60 130.70	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	93.75 94.25	Stadtgen. Wien " 40 " G. M.	36. — 36.50	Güterbzg " 40 " "	98. — 99. —	Salm " 40 fl. 3/4 W.	37. — 37.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 82 1/2 fr.	5 fl. 83 Nfr.																																																											
" " 1854	90. — 90.50	N. d. Escompt.-Gef. z. 500 fl. d. W.	627. — 630. —	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G.M.	1856. — 1858. —	Nationalbank 6-jähr. v. J. 1857 z. 5%																					104. — 104.25	Bank auf 10 " ditto	100. — 101. —	G. M. verlosbare	88.25 88.75	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.40 84.60	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	137.60 130.70	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	93.75 94.25	Stadtgen. Wien " 40 " G. M.	36. — 36.50	Güterbzg " 40 " "	98. — 99. —	Salm " 40 fl. 3/4 W.	37. — 37.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 82 1/2 fr.	5 fl. 83 Nfr.																																								
" " 1860 zu 500 fl.	88.75 88.85	Staats-G. u. G. zu 200 fl. G.M.	240. — 241. —	oder 500 fl.	240. — 241. —																																									Nationalbank 6-jähr. v. J. 1857 z. 5%	104. — 104.25	Bank auf 10 " ditto	100. — 101. —	G. M. verlosbare	88.25 88.75	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.40 84.60	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	137.60 130.70	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	93.75 94.25	Stadtgen. Wien " 40 " G. M.	36. — 36.50	Güterbzg " 40 " "	98. — 99. —	Salm " 40 fl. 3/4 W.	37. — 37.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 82 1/2 fr.	5 fl. 83 Nfr.																				
" " zu 100 fl.	90.70 90.80	Kais. Alp. Bahn zu 200 fl. G.M.	153.50 154. —	Süd-nord. Verb.-W. 200 "	125. — 125.25																																																													Nationalbank 6-jähr. v. J. 1857 z. 5%	104. — 104.25	Bank auf 10 " ditto	100. — 101. —	G. M. verlosbare	88.25 88.75	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	84.40 84.60	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	137.60 130.70	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	93.75 94.25	Stadtgen. Wien " 40 " G. M.	36. — 36.50	Güterbzg " 40 " "	98. — 99. —	Salm " 40 fl. 3/4 W.	37. — 37.50	R. Münz-Dufaten 5 fl. 82 1/2 fr.	5 fl. 83 Nfr.
Como - Rentenp. zu 42 L. austr.	17.75 18. —	Süd. Staats- lomb. ven. n. Centr. ital. G. 200 fl. d. W. 500 fl.		m 180 fl. (90%) Einzahlung	272 273. —																																																																																
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)				Cours der Geldsorten.																																																																									
Grundentlastungs-Obligationen.																																																																																					
Niederösterreich zu 5%				85. — 86. —																																																																																	

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 5. November 1862.			
Effekten.	Wechsel.		
5% Metalliques	70.75	Silber	121.50
5% Nat. u. Anl.	82.35	London	122.20
Bankaktien	789	K. l. Dukaten	5.82
Kreditaktien	222.		

Fremden-Anzeige.
Den 4. November 1862.
Die Herren: Altmann, Eisenbahn-Oberinspektor, und — Gabriel, von Triest. — Die Herren: Scherzer, Eisenbahn-Inspektor, — Maier, Kaufmann, — Gerlach, Lehrer, und — Schilling, von Wien. — Hr. Urban, Privatier, von Hötting. — Hr. Wolf, von Graz. — Hr. v. Litzboffen, von Litzboffen.

3. 2116. (8)
Schon **Heberrnorgen** erfolgt die
Ziehung der
LOTTERIE
zu Gunsten der Kinderbewahr-Anstalten am Rennweg und Neulerchenfeld, welche mit **500 Gewinnen**, im
Gesamtwerthe von circa
10.000 fl.
ausgestattet. Von diesen Gewinnen ist besonders erwähnenswerth der erste Treffer, durchgehend aus 13blätzigem Silber bestehend, und zwar **1 Theeservice** für 6 Personen, **1 Kaffeeservice** für 6 Personen, **1 Besteck-Cassette** für 6 Personen, zusammen 36 Stücke Silbergegenstände enthaltend; ferner der zweite Treffer ein prachtvolles reich mit Gold verziertes **Speiseservice** für 12 Personen von feinstem Porzellan; dann der dritte Treffer ein reiches **Speiseservice** von englischem

Porzellan für 6 Personen, **1 Theeservice** für 6 Personen, **1 Kaffeeservice** für 6 Personen, **1 Glasservice** für 6 Personen und eine Garnitur **Leinen-Tischzeug** für 6 Personen. — Das
Los kostet nur
50 kr. österr. Währ.

und Abnehmer von 3 Losen erhalten ausnahmsweise auch jezt noch **ein Gratislos**. Die Herren Käufer dieser Lose werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf jedem Lose der Ziehungstag, d. i. der 8. November 1862, ersichtlich ist.

Joh. C. Sothen
in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

3. 2157. (2)
Lungen-, Luftröhren- und Kehlkopfleiden,
chronische Katarrhe, Heiserkeit, Athembeschwerden; ferner Reuchhusten und Group der Kinder, behandelt mittelst der anerkannt vortreflichen französischen Inhalationskur, d. i. Einathmen zeräubter flüssiger Medikamente mittelst eines eigenen Apparates.
Dr. Kovatsch,
Theatergasse, Haus-Nr. 20.
Ordination:
2 bis 3 1/2 Uhr Nachmittags.

3. 2170. (3)
Man bittet zu lesen!
Am 23. v. M. wurde auf der Eisenbahnstation in **Nabresina** ein **Pelz** mit einem andern schon mehr abgetragenen, wahrscheinlich aus Versehen, vertauscht. Der reelliche Besitzer des besseren Pelzes wird daher höflichst gebeten, denselben mit Angabe seiner Adresse an die Frau **Maria Svetina**, Wienerstraße, Medialisches Haus, nach Laibach zu schicken, von wo ihm dann auch sein Pelz unverzüglich zurückgestellt werden wird.

Eingefendet.
Schon **Heberrnorgen** erfolgt die Ziehung der von **Joh. C. Sothen** geleiteten Lotterie, welche mit **500** der werthvollsten Gewinne, im Gesamtwerthe von circa **10.000 fl.** ausgestattet, und worunter besonders erwähnenswerth der erste Treffer, durchgehend aus 13blätzigem Silber bestehend, und zwar: **1 Theeservice** für 6 Personen, **1 Kaffeeservice** für 6 Personen, **1 Besteck-Cassette** für 6 Personen, zusammen 36 Stücke Silbergegenstände enthaltend. Der zweite Treffer 1 prachtvolles, reich mit Gold verziertes **Speiseservice** für 12 Personen von feinstem Porzellan; dann der dritte Treffer, bestehend in 1 prachtvollem **Speiseservice** für 6 Personen, **1 Theeservice** für 6 Personen, **1 Kaffeeservice** für 6 Personen; **1 Glasservice** für 6 Personen und eine Garnitur **Leinen-Tischzeug** für 6 Personen.
Die Anzahl der Lose ist bloß 40.000, der Preis eines Loses **50 kr.**, auf 5 Lose erhält man bei Gefertigtem, so lange der Vorrath reicht, noch 1 Los gratis.
Joh. C. Sothen
in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420,
als Leiter dieser Lotterie.
In **Krainburg** sind derart Lose zu haben bei **Ch. Gasperin**.

3. 1968. (5)

Colonial-Zucker

aus der
k. k. privil. Zucker-Raffinerie
von
REYER & SCHLIK in **Wiener-Neustadt**
ist fortwährend in den meisten Spezereiwaren-Handlungen
zu haben mit dem am Boden jedes Brodes eingedrückten
Fabriks-Stämpel: **R²¹ S⁺ COL**